

**Ukrainische Kreise versuchen, den Prozeß Schwarzbarth zu verschleppen**

Paris. Wie schon mitgeteilt, hat der Untersuchungsrichter im Prozeß Schwarzbarth nach dem Verhör der fünften Zeugengruppe beschlossen, die Voruntersuchung als beendet zu erklären und die Akten dem Gericht zu übergeben. Die Partei Petljuras stellte aber verspätet den Antrag auf Verhör einer neuen Zeugengruppe. Der Verteidiger Schwarzbarths, Henry Torres, der hierüber seitens des Untersuchungsrichters verständigt worden ist, richtete an den Untersuchungsrichter ein Schreiben, in welchem er sich energisch gegen jede weitere Verschleppung der Angelegenheit ausspricht und ausführt: Die von den Vertretern der Familie Petljuras bis jetzt namhaft gemachten Zeugen hatten nicht die Möglichkeit, die Beweise von Petljuras Mitschuld an den Pogromen, durch die in den Jahren 1918 bis 1921 die ukrainische Juden-schaft heimgesucht worden ist, irgendwie zu entkräften. Hingegen haben die von der Verteidigung geführten Zeugen alle schlüssigen Beweise für Petljuras aktive Rolle in den Pogromen erbracht und den Gefühlen des geeinigten jüdischen Volkes Ausdruck gegeben, welches den General Petljura als den Urheber der furchtbaren Leiden der ukrainischen Judenheit ansieht. Eine Wiederaufnahme des Vorverfahrens werde an dieser Sachlage nichts ändern und nur die endgültige Aufklärung weiter verschleppen.

**Die Zierde eines jeden FESTES**

ist ein schönes Geschenk in

**Kristall**

von

**Fahle**

im Laubengang d. Alt. Rath.

ger Schwarzbarths, Henry Torres, der hierüber seitens des Untersuchungsrichters verständigt worden ist, richtete an den Untersuchungsrichter ein Schreiben, in welchem er sich energisch gegen jede weitere Verschleppung der Angelegenheit ausspricht und ausführt: Die von den Vertretern der Familie Petljuras bis jetzt namhaft gemachten Zeugen hatten nicht die Möglichkeit, die Beweise von Petljuras Mitschuld an den Pogromen, durch die in den Jahren 1918 bis 1921 die ukrainische Juden-schaft heimgesucht worden ist, irgendwie zu entkräften. Hingegen haben die von der Verteidigung geführten Zeugen alle schlüssigen Beweise für Petljuras aktive Rolle in den Pogromen erbracht und den Gefühlen des geeinigten jüdischen Volkes Ausdruck gegeben, welches den General Petljura als den Urheber der furchtbaren Leiden der ukrainischen Judenheit ansieht. Eine Wiederaufnahme des Vorverfahrens werde an dieser Sachlage nichts ändern und nur die endgültige Aufklärung weiter verschleppen.

**„Nathan der Weise“ sollte verboten werden**

Berlin. Nach der „Vossischen Zeitung“ hat sich in München folgendes zugetragen:

Vor einiger Zeit wurde der Münchener Filmprüfstelle der Film „Nathan der Weise“ vorgeführt. Die Prüfkammer ließ den Film zu, der genau nach dem Lessingschen Drama verarbeitet ist.

Der Vorsitzende der Prüfkammer aber nahm Anstoß und machte von seinem Recht der Amtsbeschwerde bei der Oberprüfstelle Gebrauch. Er berief sich dabei auf die Gutachten zweier Sachverständiger, die er selbst zur Äußerung aufgefordert hatte.

Der eine „Sachverständige“ wies in seinem Gutachten darauf hin, daß ein Jude im Vordergrund des Interesses stünde und daß in unserer politisch erregten Zeit, besonders in Süddeutschland, hieraus Störungen der öffentlichen Ordnung entstehen könnten. Erregte Auseinandersetzungen und eventuell sogar Tötlichkeiten würden im Falle der Aufführung wahrscheinlich sein.

Der zweite Gutachter war ein katholischer Geistlicher, der den Film aus dogmatischen Gründen bemängelte. Die im Anschluß an Lessing in dem Film vorgetragene Weltanschauung der dogmatischen Toleranz, die Antwort, die der Film auf die Frage gäbe, welche von allen Religionen die beste sei, müßte von jeder streng orthodoxen Seite aller Religionsbekenntnisse als verletzend scharf abgelehnt werden.

Die Oberprüfstelle in Berlin wies den bayerischen Einspruch ab. Wie die „Vossische Zeitung“ und andere demokratische Organe feststellen, hat die Oberprüfstelle durch ihre Entscheidung eine Kulturlamage größten Stils verhindert, denn leicht hätte es geschehen können, daß Lessings „Nathan der Weise“, das Hohe Lied der Toleranz, auf den Index gesetzt worden wäre.

**Bei Adern-Verkalkung**  
und deren Folgen verwendet man mit bestem Erfolg  
**Antisclerose-Tabletten**  
in Verbindung mit  
**Lauensteins Joghurt-Tabletten**

Allein echt  
**König - Salomo - Apotheke**  
Grimmaische Str. 17 Postversand

**Wladimir Jabotinsky über den „Judenstaat“**

Berlin. Im großen Saale der Berliner Stadthalle sprach gestern der Vorsitzende der Partei der Zionisten-Revisionisten, W. Jabotinsky, über den „Judenstaat“. Er führte etwa aus: Alle unsere ungeheuren wirtschaftlichen Anstrengungen müssen letzten Endes nutzlos bleiben, wenn wir nicht die alten politischen Postulate des Zionismus der Herzl-Zeit immer von neuem erheben. Es ist nötig, gegenüber dem natürlichen Geburtenüberschuß der arabischen Bevölkerung Palästinas eine Immigration durchzusetzen, die im Laufe einer Generation die jüdische Position derart stärkt, daß wir von einer jüdischen Mehrheit im Lande sprechen können. Man hat heute diese Forderung vielfach aufgegeben und motiviert das mit der Richtigkeit eines alten Sprichwortes, daß Stimmen nicht gezählt, sondern gewogen werden. Der Sinn dieses Sprichwortes aber ist ein ganz verkehrter. In der Geschichte wurden und werden Stimmen immer nur gezählt. Majorität entscheidet. Die Deutschen in Lettland und in Estland, die Griechen in Konstantinopel und Anatolien haben ungeheure Kulturarbeit geleistet. Schließlich aber haben sie doch nicht festen Fuß gefaßt und die überwiegende Mehrheit der einheimischen Bevölkerung drückt heute ihrem Lande wieder den Stempel ihrer Kultur auf. Ebenso wird es uns in Palästina gehen. Nicht einmal der apolitische Kulturzionismus wird seine Verwirklichung finden ohne jüdische Mehrheit. Man spricht heute so viel von binationalen Staat. Besonders die „Jüdische Rundschau“ erhebt immer wieder diese Parole. Auch wir Revisionisten haben nichts gegen die Selbständigkeit und kulturelle Autonomie der anderssprachigen Teile der palästinensischen Bevölkerung. Aber wir wollen die jüdische Mehrheit im Lande, das alte Ziel des Herzlschen Judenstaates. — Der Zionistenkongreß, der früher souverän war, schloß Jabotinsky, hat das letztmal freiwillig auf diese Souveränität verzichtet. Der Herzlsche politische Zionismus ist tot. Wir werden ihn zu neuem Leben bringen und die reine klare Judenstaatsidee verwirklichen.

**BILLIGKEIT und QUALITÄT**  
im JASI-Druck vereint ihr seht

JASI-Druck, J. A. Sigall, Reichsstr. 14, Tel. 24 751

**Die Juden in der Bildhauerkunst**

Berlin. Im Verein für jüdische Geschichte und Literatur sprach am 3. Dezember Dr. Karl Schwarz über „Die Juden in der Bildhauerkunst“. Er legte dar, wie Formempfinden und Raumgefühl, die den Plastiker bestimmen, dem jüdischen Wesen von Natur wenig geläufig waren. Immerhin fehlt es nicht ganz an Nachrichten aus früherer Zeit. Fra Salvatore Vitale erzählt, daß 1214 ein jüdischer Künstler eine Porträtbüste des Franziskus von Assisi gefertigt habe. Im 15. Jahrhundert arbeitete in Prag der begabte Bildhauer Samuel Jontof Vigales. Von 1630 bis 1710 lebte in Frankfurt a. M. Bourig Meyer, der zwölf Büsten römischer Kaiser modellierte. Ende des 18. Jahrhunderts wird in Berlin der Bildhauer Friedemann in die Akademie aufgenommen. Zu gleicher Zeit tritt der erste jüdische Bildhauer von Bedeutung auf: Abraham Abramson, der Meister der Medaillen und Plaketten. Der erste jüdische Bildhauer von Weltruf wurde dann der Russe Marx Antokolski. Der Redner charakterisierte die Plastiker Elias Günzburg, Boris Schatz, Moses Ezekiel, Friedrich Beer, Henrik Glizenstein, Leopold Bernstamm, Siegfried und Olga Wagner, Moissi Kogan, K. H. Isenstein und Arnold Zadikow.

**Studenten mißhandeln Juden auf dem Reisezug**

Jassy. Auf der Reise zum Kongreß mißhandelten die Studenten die jüdischen Mitreisenden schwer und warfen sie zum Teil aus den Coupées hinaus. Auf diese Weise wurden Itzig Chaimovici aus Huschi, A. Chaimovici aus Vaslui und J. Binjamin aus Jassy schwer verletzt.

**Cuza erhält einen zweiten Lehrstuhl**

Jassy. Der Antisemitenführer Cuza, der erst vor kurzem als Professor der politischen Oekonomie an der Jassyer Universität reaktiviert worden war, erhielt nunmehr auch den Lehrstuhl für administratives Recht, sowie Agrar- und Industrie-recht an der juristischen Fakultät der Jassyer Universität.

**Tagung des Bayern-Verbandes**

München. Die nächste Tagung des Verbandes bayerischer Israelitischer Gemeinden wird voraussichtlich am 13. und 14. März 1927 in Fürth stattfinden.

**Keren Kajemeth Lejisrael**

**Zum 25jährigen Jubiläum**

„Ohne den Boden hat unser Leben keine Wirklichkeit. Der Boden erst verleiht Wert allen nationalen Werten. Achte darauf, wie unser Leben und unsere Werte sich im Galuth ausnehmen, wo wir keinen Boden unter den Füßen haben, und dann sieh dir unser Leben hier an, wo wir auf festem Boden stehen.“ (Ch. N. Bialik.)

„Erez Israel kann nicht und wird niemals, bei noch so großer und reicher Industrie, ein jüdisches Land sein können, solange sein Boden nicht Juden gehört. Jüdischer Boden, jüdische Arbeit und entwickelte Kultur — diese Dinge und nur sie, verbürgen unsere Zukunft im Lande der Väter.“ (M. M. Ussischkin.)

Je stärker der Opferwille der Judenheit in der ganzen Welt ist, desto früher wird Palästina entstehen und in sich selbst die Wurzeln für sein Wachstum treiben. Den Keren Kajemeth Lejisrael begrüße ich aus warmen Herzen aus Anlaß seines 25jährigen Bestandes und rufe ihm zu: „Ermüde nicht, was du gesäet, werden deine Brüder ernten.“ (Dr. Michael Feith, Präs. der Loge „Moravia“ I. O. B. B., Brünn.)

Man ist in Palästina heute noch nicht auf Rosen gebettet. Aber noch nie sah ich Menschen so freudig in freiwillig gewählter Schicksalsgemeinschaft arbeiten an dem Bau eines neuen Staates wie dort. Ihnen bauen zu helfen, halte ich für ein verdienstliches Werk der Gerechtigkeit und des Friedens. (General Dr. V. Schoenaich.)

25 Jahre — für ein Menschenleben viel, für das Menschheitsleben nichts — hat der Keren Kajemeth Lejisrael im Dienste des Aufbaugedankens gewirkt, indem er aus aller Welt die Mittel herbeischaffte, um — nicht dem Einzelnen, sondern der



**DOPPELTES FEST**  
erheischt  
**DOPPELTE SPENDE**

Gesamtheit — den Boden zu sichern, auf dem ein freies Geschlecht, mit der urheimatlichen Scholle innig verwachsen, zur Ehre des Judentums und zur Zier der Menschheit heranwachsen soll. Der Keren Kajemeth Lejisrael und der Keren Hajessod sind zwei Säulen, auf denen der Aufbaugedanke ruht.

**Sonntag, den 12. Dezember Straßensammlung des Keren Kajemeth**

10. Dezemb  
Na  
Lond  
dent der  
einer Abw  
in Südafri  
bracht hat  
bei einer  
findenden  
monat d  
werden w

Auf das  
wordenen  
sel an die  
jungen W  
ersten M  
schreitet,  
tiken ein  
regt. Ob  
kommt, v  
ist jedenf  
gleich, ein  
Qualität  
man wir  
wissen, e  
Leipzig d  
mitteln.

Freitag  
nosse S  
der Ju  
Sonnab  
(Lührstr.  
statt, an  
Schächte  
wird noc

Am Se  
sammlun  
Es wur  
appellier

Der G  
vereins  
zu werd  
wird sic  
zigs wie  
tung ist  
Mitwirk  
sportor  
first cla

W.  
Bet  
Von

Zuer  
esse v  
Abende  
Dieses  
überset  
als ein  
man, w  
ischen  
zu seho  
stelle  
eine d  
nischen  
wir sic  
sitzen.  
ein un  
bauten  
diesem  
einfach  
um die  
kunsth  
Schran

Wen  
schaut,  
Platz  
weder  
und d  
Hinsch  
bracht  
müsse  
werde